

---

# Die Reinigung des Aussätzigen

---

*«Wenn der Aussatz blüht in der Haut und bedeckt die ganze Haut des Behafteten, von dem Haupt an bis auf die Füße, Alles was dem Priester vor Augen sein mag; wenn dann der Priester besieht und findet, daß der Aussatz das ganze Fleisch bedeckt hat: so soll er den Behafteten rein urteilen, dieweil es Alles an ihm in Weiß verwandelt ist, denn er ist rein» (3. Mose 13,12-13).*

Das ist ein merkwürdiger Widerspruch, aber doch kein Widerspruch für den, der das Evangelium kennt. Wir haben die größte Ursache zum Dank gegen Gott, daß diese schreckliche Krankheit, der Aussatz, welche eine der furchtbarsten Plagen des Morgenlandes war, bei uns so wenig bekannt ist; und daß in den wenigen Fällen, wo der Aussatz in unsere Gegenden zum Vorschein kam, derselbe viel milder und gelinder auftrat, als bei den Juden im Lande Kanaan. Aber Gott hat in seiner unermeßlichen Gnade diese entsetzliche Krankheit als eine ernste Predigt für sein Volk gebraucht. Der Aussatz ist für uns ein Bild der Sünde; und wenn wir die Kapitel des dritten Buchs Mose lesen, welche von dem Absondern und Verschließen der des Aussatzes Verdächtigen oder wirklich Aussätzigen, oder von der Reinsprechung eines reingewordenen Aussatzkranken handeln, so haben wir jede dieser Verordnungen als eine solche zu betrachten, in welcher für uns eine Predigt des Evangeliums liegt und welche uns lehrt, wie jämmerlich elend der Sünder in den Augen Gottes erscheint, wie der Sünder geheilt wird, und wie er wieder kann in die seligen Vorrechte eingesetzt werden, von denen ihn der Aussatz der Sünde gänzlich ausgeschlossen hatte.

Dieser Gegenstand ist so wichtig, daß es keiner weitem Einleitung dazu bedarf, wenigstens für die nicht, welche mit David aus eigener Erfahrung in die Worte des 103. Psalms einstimmen können. Wenn wir uns jetzt demütigen, im Bewußtsein unserer Schuld und gedrückt von unserer Gottlosigkeit, dann – ich bin des ganz gewiß und spreche es zuversichtlich und bestimmt aus – dann werden wir in dem Gegenstand unsrer Betrachtung etwas finden, was unsere Seele erquickt und uns läßt von hinnen gehen voller Freude in dem Herrn unserm Gott. Öffnet jetzt den Schrein eurer Gedanken mit dem einzig richtigen Schlüssel unseres Schriftworts, daß nämlich der Aussatz das Bild unserer Sünde ist; so wollen wir vor allem den *Aussätzigen betrachten*, und *im Aussätzigen den Sünder erkennen*. Demnächst wollen wir ihn vor den Priester führen und bei ihm stehen bleiben, während ihn der Priester untersucht. Ist das geschehen und der entscheidende Ausspruch erfolgt, so wollen wir *aufmerksam auf die Vorschriften achten*, welche bei der Reinigung von diesem Aussatz befolgt werden müssen, und welche den Weg andeuten, auf welchem auch wir können reingesprochen werden. Und endlich wollen wir uns in Kürze noch einige *nachträgliche Zeremonien* vergegenwärtigen, welche zwar nicht die Reinigung hervorbringen, welche aber nötig sind, damit der Gereinigte jene Vorrechte wirklich genießen und sich ihrer freuen könne, die er durch die Reinsprechung wirklich erlangt hat.

## I.

Zuerst wollen wir unseren Blick auf den **abschreckenden und ekelhaften Zustand eines Aussätzigen** richten.

Der *Anblick eines Aussätzigen* war außerordentlich ekelhaft. Der Aussatz brach, zuerst fast unmerklich, mit eigentümlich geröteten Flecken auf der Haut aus. Sie verursachten keinen Schmerz, vergrößerten sich aber allmählich. Vielleicht wußte der Mensch, welcher von der Krankheit befallen war, kaum etwas davon; aber sie nahm zu und breitete sich immer weiter aus. Die Haut konnte nicht mehr gehörig ausdünsten, war trocken und verwandelte sich in einen schuppigen Ausschlag. Dieses Welken der Haut war nur ein zu deutliches Zeichen von dem, was im Innern vorging; denn sogar im Mark der Gebeine wucherte die furchtbare Zerstörung, der im Laufe der Zeit ihr Opfer unfehlbar erlag. Der Mensch konnte essen und trinken, konnte, wie in gesunden Tagen, alle natürlichen Funktionen des Lebens verrichten. Alles verlief seinen gewöhnlichen Gang wie früher, und er hatte dabei fast keine Beschwerden; aber mehr und mehr vermoderten die Knochen, in manchen Fällen faulten die Finger ab, und doch heilte das verstümmelte Glied ohne wundärztliche Hilfe, ja ohne nur zu bluten, wieder zu. Wenn die Krankheit ihre höchste Stufe erreichte, dann faulte der ganze Leib zusammen, alle Bande lösten sich, und die ganze Leibeswohnung glich eher einem abschreckenden Klumpen belebten Unrats, als dem edlen Tempel des Geistes, zu dem sie Gott ursprünglich geschaffen hatte. Ich wäre nicht im Stande, euch heute das ganze ekelhafte und abschreckende Bild der bedenklicheren Fälle des Aussatzes zu beschreiben; es wäre zu ergreifend, ja zu entsetzlich anzuhören. Und doch muß ich sagen, so schrecklich euch der Aussatz auch vorkommen mag, so gibt er uns doch nur ein schwaches Bild von der Abscheulichkeit der Sünde. Wenn Gott es aussprechen könnte, oder vielmehr, wenn wir im Stande wären, zu vernehmen, was Gott uns zu sagen hätte von dem unaussprechlichen Elend und der Unreinigkeit der Sünde, so müßten wir wahrlich darob sterben. Gott verschleiert allen Augen den wahren Anblick der Sündenfinsternis. Es gibt keine Kreatur noch irgendeinen Engel vor seinem Thron, dem je die unbeschreibliche Fluchwürdigkeit der Empörung gegen Gott völlig bekannt geworden wäre. Und doch war das Wenige, was Gott, der Heilige Geist, uns davon in unserer Bekehrung zeigte, da wir unsere Sünden erkannten, genug, um uns den Wunsch ins Herz zu geben: Ach daß wir nie geboren wären! – Ach ja! ich muß es bekennen, obgleich mein Leben von Jugend auf behütet blieb von äußerlichen Lastern, so glaubte ich dennoch, als ich meinen natürlichen Herzenszustand im rechten Lichte sah, als ich die Gedanken, Absichten und Neigungen meiner Seele durchschaute, daß kein Teufel aus der Hölle so schlecht sein könne, wie ich. Ich bin ganz überzeugt, daß wenn der Geist Gottes bei einer Seele einkehrt, unsere gute Meinung von uns selber sich gar bald verflüchtigt, wie ein Dampf. Wir hatten gemeint, wir wären, wie es das Herz nur wünschen könnte; aber wenn Gott, der Heilige Geist, uns einmal unser Inwendiges aufdeckt, so erkennen wir, wir seien so voller Fluch und Sünde, daß gar nichts Gutes mehr an und in uns ist. So verabscheuungswürdig der Aussatz auch sein mochte, ich wiederhole es, so ist er es doch noch nicht genug, um die Abscheulichkeit der Sünde, die er sinnbildlich darstellt, so stark auszudrücken, wie sie einem erleuchteten Gemüte erscheint.

Aber nun bedenkt weiter: Der Aussätzige war nicht nur für seine Person abschreckend, sondern *all sein Tun war unrein*. Trank er aus einem Gefäß, so war das Gefäß unrein. Lag er auf einem Bette, so wurde das Bett unrein, und wer nach ihm auf dem Bett ruhte, ward gleichfalls unrein. Wenn er die Wand eines Hauses nur berührte, so war die Mauer unrein und mußte gereinigt werden. Wo er hinging, da steckte er die Luft an; sein Atem war so gefährlich, wie der Hauch eines Pestkranken. Verderbenbringend war sogar der Blick seiner Augen. Alles was er tat, war besudelt, wie er selbst. Es mag nun freilich eine sehr demütigende Wahrheit sein, aber die Aufrichtigkeit verlangt, daß wir es sagen: Alle Handlungen des natürlichen Menschen sind mit Sünde befleckt. Was er ißt, was er trinkt, oder was er tut, darin sündigt er beständig fort gegen seinen Gott. Ja, wenn er hinausginge ins Haus des Herrn, zu singen und zu beten, so ist sein Lobsingen sogar Sünde, denn es ist nichts als Heuchelei; so ist sein Beten verflucht, denn die Gebete der Gottlosen sind dem Herrn ein Greuel (Sprüche 15,8). Wenn er sich erfrecht, eine heilige Handlung zu begehen, so ist er dem Usia gleich, der eigenmächtig das Rauchfaß ergriff, um im Tempel zu räuchern, bis der Aussatz ausfuhr an seiner Stirn und er noch froh war, der heiligen Stätte entfliehen zu können,

damit ihn nicht der Tod ereile (2. Chronik 26,16-20). Ach! wenn wir die Sündigkeit der Sünde sehen oder auch nur uns recht vorstellen könnten, so müßte das eine ihrer dunkelsten Seiten sein, daß uns alle unsere Handlungen und all unser Tun mit Verderben befleckt erschiene. Ich weiß nicht, ob Jemand unter euch dies bestreiten möchte, aber wäre ein solcher unter uns, so halte ich es für eine heilige Pflicht, ihn hiemit aufs Feierlichste zu versichern, daß er unrein und mit einem unheilbaren Aussatz angesteckt ist. Er ist ein hoffnungslos Aussätziger, der nicht gereinigt werden kann, denn Niemand kann von Sünden rein werden, bis daß er willig bekennt, daß er ganz unrein und unheilig ist. Beugung unter diese Wahrheit ist zum Seligwerden durchaus unerläßlich. Ich habe nicht den Auftrag, irgend Jemand zu verdammen, aber doch muß ich Gottes Wort reden, und in liebevoller Aufrichtigkeit die Wahrheit aussprechen. Wenn du nicht bekenntest, daß all dein Tun vor deiner Wiedergeburt voller Sünde und in Gottes Augen verdamulich war, so hast du noch nicht erkannt, was du bist, und dann wirst du schwerlich wissen, was ein Heiland ist.

Und nun denke nochmals an den Aussätzigen. Weil er überall, wo er hinkam, Ansteckung und Verunreinigung verursachte, so verlangte Gott, daß er sollte *ausgeschlossen sein aus der Gemeinde Israel*. Außerhalb des Lagers befand sich ein einsamer, dürrer Ort; dorthin wurden die Aussätzigen verbannt. Es war ihnen befohlen, die Lippen zu verhüllen (3. Mose 13,45); und wenn Jemand vorüberging, mußten sie ihm zurufen: «Unrein! Unrein! Unrein!» und dieser durch die verbundenen Lippen gedämpfte Zuruf mag wohl schauerlicher geklungen haben, als irgendein menschlicher Schmerzensruf. Getrennt von ihren teuersten Freunden, ausgeschlossen von allen geselligen Freuden, durften sie nicht einmal aus dem Bache trinken, aus welchem sich Andere labten, nicht einmal auf dem Stein an der Straße ausruhen, wo möglicherweise ein Anderer sich nach ihnen hinsetzen konnte. Sie waren tot für alle Bestrebungen und Zwecke, für alle Freude des Lebens, tot für alle Liebe und allen Umgang ihrer Freunde. Und seht, das ist auch bei einem Sünder der Fall gegenüber dem Volke Gottes. Fühlst du es nicht, du armer, gedrückter Sünder, daß du nicht in die Gemeinde Christi passest. Du kannst keine andere Freuden genießen, als die, welche der Umgang mit anderen Aussätzigen dir gewährt. Aber wo Gottes Volk ist, ist kein Raum für dich. Du fühlst es selber, daß du ausgeschlossen bist aus der Gemeinschaft der Heiligen. Du kannst nicht mit einstimmen in ihre Gebete, kannst nicht mit ihnen Gott loben in heiligen Gesängen. Du ahnst nichts von ihrer Wonne; ihren seligen Frieden hast du nie geschmeckt. Du hast nie Teil gehabt an der köstlichen Ruhe, die sie genießen, die aber dir nicht zu Teil wird, eben weil du nicht anders bist, als du bist. Aber das ist eben das Schreckliche an dem Aussatz der Sünde, daß Viele, die vom Heil ausgeschlossen sind, sich nach und nach in ihrer Ausschließung gefallen. Es gibt Solche, die sogar behaupten, sie verschmähen jene herrlichen Vorrechte, deren sie nicht können teilhaftig werden. Weil es ihnen unmöglich ist, heilig zu leben, so machen sie ein heiliges Leben lächerlich. Weil sie sich an gottseligem Wesen nicht zu freuen vermögen, so treten sie es mit Füßen und sagen: «Die Religion bietet keine Freuden, in der Liebe Christi liegt nichts, was Vergnügen macht.» Es ist vielleicht eine der schrecklichsten Seiten dieses Sündenaussatzes, daß er den Menschen um sich selbst betrügt; daß er ihm vorspiegelt, er sei gesund, während er voller Krankheit ist; daß er ihm den Wahn einflößt, die Gesunden seien krank, während er, der wirklich Aussätzige, meint, er sei der einzige Gesunde im ganzen Lager.

*Ja noch mehr, es war dem Aussätzigen gar nicht möglich, in das Haus Gottes zu kommen.* Andere durften opfern, der Aussätzige nicht; Andere durften Teil nehmen am großen Opfer des Hohenpriesters, und wenn er einging ins Allerheiligste, so erschien er daselbst im Namen aller Übrigen; aber der Aussätzige hatte weder Teil noch Erbe an solchem Allem. Er war ebenso von Gott geschieden, wie von Menschen. Er hatte kein Teil am Heiligtum in Israel, und alle Rechte und Ordnungen der Stiftshütte gingen ihm verloren. O bedenke das, Sünder! Als ein schuldbeladener Sünder bist du von aller Gemeinschaft mit Gott ausgeschlossen. Es ist wahr, er schenkt dir die Güter dieses Lebens, wie ja auch der Aussätzige des Brotes und des Wassers nie mangelte; aber du hast keine jener geistlichen Freuden zu genießen, die Gott den Seinen schenkt. Du kannst nicht vor ihm stehen, denn er ist ein verzehrendes Feuer und die Flammen seines Zornes würden

dich fressen. Dein Gebet ist verworfen von ihm, dein Flehen findet keine Erhörung. Du bist ein verlorener Sohn und dein Vater ist ferne von dir. Du hast das Deine mit Prassen umgebracht und Niemand will dir geben. Du bist ein Gefährte der Säue geworden und möchtest deinen Bauch gerne mit Trebern füllen, die die Säue essen (Lukas 15,13.16). Kein Vaterauge begegnet dir, an keiner väterlichen Tafel sitztest du. Deines Vaters Tagelöhner haben Brot die Fülle, du aber verdirbst im Hunger. O Sünder! der du nichts davon fühlst, was du eigentlich bist, du wirst einst erfahren, daß es etwas Furchtbares ist, von aller Gemeinschaft mit Gott ausgeschlossen zu sein, und am Ende wirst du vergeblich suchen, deines Vaters Türschwelle zu überschreiten. Nach dem Tode wirst du dich sehnen, einzugehen zu den Perlentoren, und wirst zurückgeschleudert; denn Aussätzige und Unreine können nimmermehr in der geheiligten Gegenwart des heiligen Gottes stehen. Wo Engel das Antlitz verhüllen, dürfen Aussätzige ihren vergifteten Atem nicht aushauchen. Gott vertrieb den Satan aus dem Paradies, weil er sündigte; und wird er zum zweiten Mal dulden, daß Sünde sich in seine Gegenwart einschleiche? Nein! du wirst erfahren, daß, so lange du eins bist mit deiner Sünde, Gott dein Feind bleibt. So lange du mit deiner Schuld im Frieden lebst, zückt der ewige Gott sein Schwert und schwört dir ewige Feindschaft.

O, ich wollte, ich könnte die Stellung eines Sünders zu Gott noch viel eindringlicher darstellen. Werfen wir noch einen kurzen Blick darauf zurück. Jeder Mensch ist in seinem natürlichen Zustand einem Aussätzigen gleich; verabscheuungswürdig in seiner Person, in all seinem Tun und Handeln vergiftet; er ist unfähig zum Umgang mit den Kindern Gottes und ganz und gar von der gnadenreichen Gegenwart Gottes ausgeschlossen.

## II.

Wir wollen nun **den Aussätzigen zum Hohenpriester führen.**

Hier steht er; der Priester geht heraus ihm entgegen. Siehe, wenn ein Aussätziger unter dem Gesetz des alten Bundes gereinigt ward, so tat der Aussätzige dabei nichts, der Priester Alles. Leset doch dieses Kapitel, so werdet ihr sehen, daß der Aussätzige vor seiner Reinsprechung völlig untätig war – der Priester verrichtete Alles und Jedes. Ja, der Priester kommt aus dem Heiligtum und geht hinaus zur Stätte der Aussätzigen, wo Niemand sonst sich hinwagte als er in seinem priesterlichen Amt. Er ruft einen Aussätzigen, vor ihm zu erscheinen; er betrachtet ihn, und entdeckt am Aussätzigen einen Fleck, der nicht mit Aussatz bedeckt ist, lebendiges, rotes, gesundes Fleisch: der Priester stellt ihn auf die Seite; er ist unrein. Da kommt ein Anderer, der hat nur einen oder zwei rote Flecken, welche durch die Haut hindurchschimmern; sein ganzer übriger Körper ist vollkommen gesund; der Priester stellt ihn auf die Seite, er ist unrein. Da kommt wieder ein Anderer; der ist über und über mit einem schuppigen weißen Ausschlag der schrecklichen Krankheit bedeckt, das Haar ist ganz weiß geworden, und bezeugt das Schwinden der natürlichen Lebenskräfte, die nicht einmal mehr im Stande sind, die Wurzeln der Haare zu ernähren. Es ist nicht ein einziges gesundes Fleckchen an ihm vom Scheitel bis zur Fußsohle; alles ist angesteckt und krank. Aber siehe, der Hohepriester spricht zu ihm; «Du bist rein.» Und nach Erfüllung etlicher unerläßlicher Vorschriften wird ihm erlaubt, ins Lager der Gemeinde zurückzukehren, ja selbst ins Heiligtum zu kommen. Unser Schriftwort bezeugt deutlich: wenn nur noch das geringste Gesunde an ihm erfunden ward, war er noch unrein. Aber wenn ihn der Aussatz ganz und gar bedeckt hatte, zur Zeit da ihn der Priester untersuchte, ward der Mensch auf Grund heiliger Rechte ein *reiner* Aussätziger.

Nun wollen wir auch den Sünder vor unseren großen Hohenpriester bringen. Wie viele gibt es, welche vor ihrem himmlischen Hohenpriester willig bekennen, daß sie oft und viel gefehlt haben; doch sie sprechen: «Wir haben zwar Vieles getan, was wir nicht entschuldigen können,

aber wir haben doch auch viel Gutes getan, was unsere Sünde wohl aufwiegen möchte. Sind wir nicht gegen die Armen mildtätig gewesen? Haben wir nicht die Unwissenden zu unterweisen gesucht? Haben wir nicht Denen zurechtgeholfen, die abgeirrt waren? Wir bekennen, daß wir in manchen Stücken gesündigt haben, aber der Grund unseres Herzens ist aufrichtig und gut und darum hoffen wir, selig zu werden.» Ich stelle euch im Namen Gottes auf die Seite, denn ihr seid unreine Aussätzige. Euch blüht keine Hoffnung, euch gilt keine Verheißung der Erlösung. – Hier kommt ein Zweiter. Er bekennt redlich, daß ihn ein großes Maß der Schuld drückt, vielleicht kein öffentliches Ärgernis, aber er bekennt, daß das Dichten und Trachten seines Herzens böse war von Jugend auf. «Dennoch aber», spricht er, «wenn ich mich auch mit keinem Guten brüsten, und mit meiner Rechtschaffenheit nicht rühmen kann, so hoffe ich doch, daß ich es durch aufrichtige Reue gut machen kann; ich will trachten, durch entschiedenes Verharren im Guten mein vergangenes Leben zu sühnen, und so in den Himmel zu kommen.» Auch diesen stelle ich auf die Seite als einen unreinen Aussätzigen, für den es keine Reinigung gibt. Er gehört zu Denen, die noch außerhalb des Lagers bleiben müssen; er ist noch nicht auf jener Stufe angekommen, auf welcher es für ihn möglich ist, rein zu werden. Hier aber kommt ein Anderer. Der scheint ein Besserer als jeder der beiden Andern, wenn auch nicht in seiner eigenen Meinung. Er steht vor uns und gesteht unter Tränen und Seufzern, daß er ganz und gar verderbt und gottlos sei. «Noch vor zwei Monaten hätte ich es in der Rechtschaffenheit des Wandels mit Jedem aufgenommen; ja, ich hätte mich mit meinen Taten rühmen dürfen; aber jetzt sehe ich ein, daß meine Gerechtigkeit nur ein unflätiges Kleid ist, und all mein Gutes befleckt. Ich achte es nun Alles für Unrat. Ich trete es mit Füßen und verachte es. Ich habe nichts Gutes getan. Ich habe gesündigt und mich um die Herrlichkeit der Gemeinschaft Gottes gebracht. Wenn je ein Sünder gerechte Verdammnis verdient hat, so bin ich's. Wenn je Einer keine Entschuldigung hatte, sondern sich schuldig bekennen mußte ohne mildernde Umstände, so bin ich's. Für die Zukunft kann ich nichts versprechen; ich habe oft Besserung versprochen und eben so oft sind meine Gelübde zu Lügen geworden. Ich habe mir oft fest vorgenommen, mich zu ändern, und wie oft habe ich gehofft, meine gute Natur möchte über meine Krankheit den Sieg davon tragen; aber vergeblich! – daß ich es endlich aufgebe, weil ich nicht vermag, all diesen Begierden zu widerstehen. Herr, wenn ich je wieder gesund werde, so kann nur Deine Gnade mich heilen. Ich sehne mich, von Sünden frei zu werden; aber ich kann mich eben so wenig selber von der Sünde frei machen, als ich die Sonne vom Himmel herabholen oder die Wasser des Meeres ausschöpfen könnte. Ich möchte gern vollkommen sein, gleich wie Du vollkommen bist; aber ich vermag mein Herz nicht umzuwandeln. Ebenso gut könnte ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken (Jeremia 13,23), als ich meine Neigung zum Bösen ablegen. Herr, vor Deinen Füßen werfe ich mich nieder, aussätzig von Kopf bis zu den Füßen; mit nichts kann ich mich rühmen, auf nichts mich verlassen, als auf Deine Gnade allein.» Mein lieber Bruder, dein Aussatz ist rein; deine Sünden sind dir vergeben, deine Übertretungen sind getilgt. Durch das Blut Jesu Christi, der am Fluchholze starb, bist du selig. Sobald der Aussatz ganz zum Vorschein kam, war der Mensch rein, und sobald eure Sünde euch offenbar wird, daß ihr euch in eurem Gewissen als Sünder erkennen müßt, so steht euch auch der Weg zur Seligkeit offen. Alsdann könnt ihr durch das Blut der Besprengung und das Wasser der Reinigung rein werden. So lange der Mensch noch etwas benutzt, worauf er sich verläßt, gibt es keinen Heiland für ihn. Bist du Etwas, so ist Christus nichts für dich; bist du aber nichts, so ist dir Christus Alles. Alles, was ein Sünder nötig hat, wenn er zu Christo kommen will, ist, daß er sich als Sünder erkennt. Denn «Christus Jesus ist gekommen in die Welt, die Sünder selig zu machen» (1. Timotheus 1,15). Erkenne ich mich als einen Sünder? Dann kam er, auch mich selig zu machen; und dabei bleibe ich und darauf baue und traue ich. Wenn irgendeine gute Empfindung oder eine gute Tat mir die Kraft raubt, mich einen Sünder zu nennen, oder wenn sie die Bedeutung und den Nachdruck des Wortes schwächen, sobald ich es auf mich anwenden will, dann muß ich fürchten, ich habe kein Recht mehr zu Christo zu kommen. Christus ist gestorben, «der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott brächte» (1. Petrus 3,18). Bin ich ein Ungerechter? Muß ich

aufrichtig bekennen, daß ich einer bin? «Christus ist für uns Gottlose gestorben» (Römer 5,6). Bin ich gottlos? Ist das mein Kreuz und Kummer, daß ich gottlos bin? Dann ist Christus für mich gestorben. Ich weiß nicht, sagte Martin Luther, ob die Menschen je an jenes Wort glauben werden, in welchem es heißt: *Christus starb für unsere Sünden*. Sie *wollen*, Christus sei um unserer Gerechtigkeit willen gestorben, während er doch für unsere Sünden starb. Der Herr Christus hatte keinen Blick für das Gute an uns, als er kam uns selig zu machen, sondern nur für das Böse in uns. Wenn ein Arzt zu mir ins Haus kommt, so hat er keinen Blick für meine jetzige Gesundheit; er kommt nicht, weil ich etwa wohl bin, sondern wenn er kommt, so kommt er, weil ich krank bin, und je elender ich bin, um so mehr ist es eine Aufforderung für den Arzt, alle Sorgfalt anzuwenden, seine ganze Kunst und Wissenschaft aufzubieten und seine kräftigsten Heilmittel zu verschreiben zu meinem Besten. Bei dem Herrn Jesus empfiehlt euch nichts als eure Sündenschuld. Brauch' sie, Sünder, brauch' sie wie einst David, da er sprach: «Herr, sei gnädig meiner Missetat, die da groß ist!» (Psalm 25,11). Hätte er gesagt: «Sei gnädig meiner Missetat, denn sie ist klein», so wäre er ein Werkheiliger gewesen und hätte seiner Bitte gefehlt. Weil er aber sprach: «Sei gnädig, denn sie ist groß!» so begriff er den tiefen Sinn des Evangeliums, jene merkwürdige verborgene Wahrheit, an der die Pharisäer allezeit Anstoß nahmen, und welche die Welt von jeher haßte und immer hassen wird; jene herrliche Wahrheit, daß Jesus gekommen ist in die Welt, «zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten» (Lukas 5,32).

### III.

Nachdem wir den Aussätzigen vor den Priester geführt haben, wollen wir nun unsere Aufmerksamkeit auf **die Vorschriften** lenken, **welche der Priester zur Reinigung des Aussatzes befolgte**. Die Vorschrift lautet: «Und der Priester soll aus dem Lager gehen, und besehen, wie das Mal des Aussatzes am Aussätzigen heil geworden ist; und soll gebieten, für den, der sich reinigen läßt, zwei lebendige Vögel zu bringen, die da rein sind, und Zedernholz und scharlachfarbene Wolle und Ysop. Und der Priester soll gebieten, den reinen Vogel zu schlachten in ein irdenes Gefäß, über fließendem Wasser. Und soll den lebendigen Vogel nehmen, samt dem Zedernholz, Scharlach und Ysop, und diese samt dem lebendigen Vogel in des Vogels Blut tunken, der geschlachtet ist über dem fließenden Wasser; und soll besprengen Den, der vom Aussatz zu reinigen ist, sieben Mal; und ihn also reinigen, und den lebendigen Vogel ins freie Feld fliegen lassen» (3. Mose 14,3-7). Vor Allem seht ihr, daß *der Priester zu dem Aussätzigen kam*, und nicht der Aussätzige zum Priester. Wir steigen nicht zuerst hinauf in den Himmel, sondern Christus kommt vor allem hernieder aus seines Vaters Herrlichkeit an den Ort, wo wir als Aussätzige von dem Angesicht Gottes verbannt sind. O! Du herrlicher Hoherpriester, mir ist, als sähe ich Dich heute herabkommen aus dem Heiligtum des Allerhöchsten, wo Du Dein vollkommenes Opfer dargebracht hast; herab zu uns elenden, verabscheuungswürdigen Sündern. Du nimmst Knechtsgestalt an. Du verschmähest nicht, ein hilfloses Kindlein zu werden; Du kommst zu Sündern; Du issest und trinkest mit ihnen! Aber das Kommen des Priesters war nicht genug, *es bedurfte eines Opfers*, und in diesem Fall war es *ein Opfer, verbunden mit Auferstehung*, um den zwiefachen Weg anzudeuten, wie der Sünder selig wird. Es war erstlich ein Opfer. Einer der beiden Vögel ward genommen und sein Blut in ein mit «lebendigem Wasser» gefülltes Gefäß vergossen. Als Christus starb, und vom Speer durchstoßen ward, da floß aus seiner Seite «Blut und Wasser» heraus, eine zwiefache Reinigung von der Sünde anzuzeigen; und so ward ins irdische Gefäß zuerst «lebendiges Wasser» gegossen, und dann das Blut des frisch geschlachteten Vogels. Wenn die Sünde ausgetilgt wird, so geschieht es mit Blut. Es gibt kein anderes Mittel, die Sünde vor dem Flammenauge Gottes auszutilgen, als die Ströme, die aus der offenen Wunde Christi fließen. Der Aussätzige konnte nichts dabei tun.

Beachtet wohl, daß der Aussätzige bei der ganzen Sache durchaus nichts tun konnte, als ruhig und demütig an den Segnungen Teil nehmen, welche ihm durch das Amt des Priester und durch den Opfertod des Vogels zu Teil wurden. Und dann ward der zweite Vogel ins Blut getaucht, bis alle seine Federn mit Blut getränkt und gerötet waren. Er ward an den Zedernstab gebunden, an dessen Ende der Ysop gleichsam einen Pinsel bildete; die Flügel des Vogels wurden längs des Stabes ausgestreckt und das Ganze in das Blut des geschlachteten Vogels getaucht; und wenn solches sieben Mal geschehen war, dann wurden die Scharlachstricke zerschnitten und der lebendige Vogel fliegen gelassen. Dies ist ein lebensvolles Bild Christi. Wie der ledige Vogel fliegt er gen Himmel, nachdem er für uns geschlachtet ist, und die Blutstropfen seiner Versöhnung ausstreuend fährt er hinauf über die Wolken, die ihn uns verhüllen; und dort oben, vor dem Throne des Vaters, macht er das vollgültige Verdienst seines Opfers geltend, das er für uns Alle Einmal dargebracht hat.

Der Aussätzige wurde gereinigt mit Opfer und Auferstehung, aber er ward nur rein, wenn er mit dem Blute besprengt ward. Ihr Christen, das Kreuz Christi macht uns nicht selig, bis Christi Blut unsere Gewissen besprengt hat. Das Werk der Erlösung ward für alle Auserwählten vollbracht, als Christus für sie am Kreuze starb. Es ist eines jeden Christen Freude, daß ein Anderer ihn erlöst hat. Er weiß, daß er mit dem Aussatz behaftet ist, daß in ihm selber kein Grund liegt, rein zu werden, sondern daß alle Ursachen seiner Errettung außer ihm liegen; denn Alles spricht eher für seine ewige Ausschließung aus der Gemeinschaft Gottes. Aber es steht der Hohepriester da, der große Melchisedek, der Sohn der Jungfrau und Gottes Sohn. Er hat sein eigenes Blut für uns hingegeben; und der es zum Opfer gebracht hat, besprengt unsere Gewissen damit, und;

*«Wen Er besprengt, der ist ganz rein;  
Sein Blut tilgt meine Schuld.  
Ich bring' ihm dar das Herze mein  
Und rühme seine Huld.»*

Aber die Erlösung deiner Seele steht nicht bei dir, sondern allein in der Tat Jesu Christi, gerade wie die Reinigung des Aussätzigen nicht durch den Aussätzigen selber geschah, sondern durch den Priester. Wie Viele gibt es nicht unter den Kindern Gottes, die da sagen: «Ich weiß, daß Christus für Sünder gestorben ist, aber ich kann keinen Trost daraus schöpfen, weil ich *nichts* fühle, ob ich erlöst sei oder nicht.» Das ist Selbstgerechtigkeit in recht verführerischer Gestalt. Du wirst nicht deshalb selig, daß du *fühlst*, Christus sei für dich gestorben, sondern darum, daß er für dich gestorben ist. Wenn er für dich gestorben ist, so bist du erlöst, weil er gestorben ist. Wenn er deine Sünden hinweggenommen hat, so hat er sie wirklich genommen, und sie sind nicht mehr dein. Wenn Christus dein Bürge und Stellvertreter war, so kann Gott ja nicht Zwei für dieselbe Schuld strafen, erst den Bürgen, und dann auch noch den Sünder selber. Ist Christus wirklich für dich gestorben, so sind deine Sünden vergeben, ob du es nun fühlst oder nicht. «Ja», spricht Einer, «aber ich muß eine Gewißheit haben.» Es ist etwas Köstliches um die Gewißheit der Vergebung, aber nicht die Gewißheit ist es, die selig macht. Es ist der Tod Jesu Christi, welcher uns erlöst, nicht daß wir seines Todes gewiß sind. Ein armer Mensch ist in Gefahr, zu ertrinken, und es ist ein Rettungsboot da und eine starke Hand, die ihn herauszieht; wenn er nun zu sich selbst kommt, so überzeugt er sich, daß er im Boot ist; aber nicht die Überzeugung, daß er im Boot ist, rettet ihn, sondern das rettet ihn, daß er wirklich im Rettungsboot *ist*. Und so ist es auch Christus, welcher die Sünder selig macht, und nicht des Sünders Gefühl, Wille oder Einsicht; und im Himmel gebührt alle Ehre der Erlösung den Wunden Jesu und sonst nichts. «Aber», sagt wieder Einer, «wie kann ich wissen, daß Christus für mich gestorben ist?» Das kannst du auch nie wissen, bis daß du dich willig als den mit Aussatz völlig bedeckten Menschen darstellst; und wenn du heute weißt, daß du voller Sünde bist, wenn du weißt, daß in dir, das ist, in deinem Fleisch, wohnt

nichts Gutes (Römer 7,18), alsdann steht geschrieben, daß Christus für deine Sünden gestorben ist, *nach Gottes Wort* – nicht nach unsern Gefühlen, sondern nach der Heiligen Schrift. Wie kann ich wissen, daß ich voller Sünde bin? Wenn ich es glaube, weil Gott mir es sagt, nicht bloß weil ich es fühle, sondern weil Gott mir es sagt. Er spricht, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Ich bin ein Sünder, ich fühle es und weiß es. Gott bewahre, daß ich gegen mich selbst zum Lügner werde, und es verleugne. *Dann ist er gekommen, mich selig zu machen.* «So kommt denn, und lasset uns mit einander rechten. Wenn eure Sünden gleich blutrot sind» – das ist bei mir der Fall – *«sollen sie doch wie der Schnee weiß werden; und wenn sie gleich rot sind wie Scharlach»* – das ist bei mir der Fall – *«sollen sie doch wie die Wolle werden»* (Jesaja 1,18). Gerade das ist es: stellst du dich heute willig als einen verdammungswürdigen Sünder dar, und nicht anders als einen Sünder, dann ist Christus für dich gestorben. Du hast nichts anderes zu tun, als mit ganzer Seele darauf zu trauen, daß Christus für Sünder am Kreuze hing; denn siehe, der Glaube vertraut auf Christum und hat nichts mit dem eigenen Ich zu schaffen. Lege deinen Finger auf eine einzige gesunde Stelle deines Fleisches, so bist du ein verlorener Mann. Zeige mir ein einzig Ding, worauf du dir kannst etwas zu Gute tun, so gibt es keinen Himmel für dich. Verlaß dich auf irgendetwas, was du gefühlt, gedacht, gesprochen oder getan hast, so lehnt du dich auf ein zerbrochenes Rohr; vertraue aber auf Christum, allein auf Christum; schlinge deine Arme um sein Kreuz und klammere dich daran, so wirst du errettet und selig; aber nicht *dein Anklammern*, sondern das Kreuz ist es, das dich rettet. Vertraue nicht auf dein Festhalten; vertraue auf das Kreuz. O, flieht immer noch zum Kreuz, ihr Armen, Verlorenen, Elenden; denn unter seinem Schatten ist eine sichere Stätte für die Schutzlosen, eine gewisse Hoffnung für die Verzweifelnden.

#### IV.

Es bleibt uns nun zu betrachten übrig, **was der Aussätzige nach seiner Reinigung noch zu beobachten hatte.** Freilich, bis er gereinigt ist, hat er nichts zu tun. Der Sünder kann nichts beitragen zu seiner eigenen Errettung und Seligkeit. Sein Ort ist ein Ort des Todes. Christus, der ist sein Leben. Der Sünder ist so sehr verloren, daß Christus Alles anfangen, fortführen und vollenden muß; wenn aber der Sünder selig geworden ist, dann fängt er an, mit rechtem Ernst Gutes zu wirken. Wenn er einmal kein Aussätziger mehr ist, sondern rein geworden von seinem Aussatz, dann ist für die Liebe, mit der er sich zu seinem Herrn bekennt, keine Heimsuchung zu schwer, kein Dienst zu mühsam, sondern er erhöht und verherrlicht aus allen seinen Kräften seinen Heiland und Herrn. Ich möchte eure Aufmerksamkeit auf die weitere Reinigung des Aussätzigen lenken. Seht, er war vom Priester völlig gereinigt, und was nachher geschah, geschah von einem völlig reinen Menschen. «Und der sich reinigen läßt, soll seine Kleider waschen und alle seine Haare abscheren, und sich mit Wasser baden» (3. Mose 14,8). Zuerst Blut, dann Wasser. Keine Reinigung von bösen Gewohnheiten, bis die Reinigung von der Sünde vollbracht ist. Es gibt keine Reinigung der menschlichen Natur, bis die Sünde ausgetilgt ist. «Er soll seine Kleider waschen, und alle seine Haare abscheren, und sich mit Wasser baden, so ist er rein. Darnach gehe er ins Lager; doch soll er außer seiner Hütte sieben Tage bleiben» (Vers 8). Es war ihm nicht befohlen, sich zuerst zu waschen. Das hätte ihm nichts genützt. Es war ihm nicht befohlen, zuerst seine Kleider zu waschen und seine Haare abzuscheren. Da half kein äußeres Mittel, denn der Aussatz wurzelte tief im Innern. Nein, der Priester muß zuerst Alles tun. Nachher muß der Aussätzige gereinigt werden. Und so muß Christus Alles tun, wenn du, Sünder, sollst selig werden; wenn du aber einmal Glauben an den Herrn Jesum empfangen hast, dann mußt du gewaschen werden; dann mußt du von der Sünde lassen, und dann wird dir das durch die Kraft des Heiligen Geistes



auch möglich werden. Was vorher unnütz und unmöglich war, wird nun zur Kraft und Wirkung kommen durch das neue Leben, das Gott in dich gepflanzt hat. Die Abwaschung mit Wasser durch das Wort, und die Reinigung von toten Werken wird zu einer großen und heiligen Pflicht werden. Du sollst heilig sein, und einhergehen in weißen Kleidern, und in der Reinheit, die dir der Herr Jesus geschenkt hat. Das Abschneiden der Haare war ein geeignetes Bild, zu bezeichnen, wie alles Alte müsse abgetan und durch Neues ersetzt werden. Alles weiße Haar mußte abgeschnitten werden, wie es im neunten Vers heißt: «Er soll alle seine Haare abscheren, auf dem Haupt, am Bart, an den Augenbrauen.» Es wurde auch nicht das Geringste im alten Zustande belassen, wo das Haar gebleicht war; Alles mußte aufgegeben werden. So verhält es sich auch mit dem Sünder. Wenn er einmal Vergebung hat und gereinigt ist, dann fängt er an, die alten Gewohnheiten abzulegen samt seinem alten Stolz und seinen alten Begierden. Der Bart, auf welchen sich der ergraute Jude etwas zu Gute tat, mußte weg, und die Augenbrauen, die so notwendig scheinen zu einem würdigen Ausdruck des Gesichts, mußten verschwinden. So ist es bei dem begnadigten Menschen. Vorher tat er nichts, jetzt tut er Alles. Er wußte, daß ihm in seinem fleischlichen Zustand gute Werke unnütz waren, nun aber wird er so pünktlich, daß er auch das kleinste Härchen seines alten Zustandes ausrottet. Auch nicht die liebste Begierde soll geschont werden, nicht eine einzige gottlose Neigung; alles muß rein sein bis auf den Boden. «Auch soll er seine Kleider waschen, und sein Fleisch im Wasser baden; so ist er rein» (Vers 9). – Im achten Verse ist Eines, worauf ich gern möchte hinweisen, nämlich, daß ihm nicht gestattet war, in seine eigene Hütte zu gehen. Er durfte mit dem Volk verkehren, aber er durfte nicht in seine «Hütte» gehen. Obgleich nämlich der Sünder auf Christum vertrauen soll, gerade wie er ist, so ist dieser Sünder doch nicht sogleich im Stande in seine eigene Hütte zu gehen, das heisst die Überzeugung zu gewinnen, daß Christus persönlich sein eigen ist, bis daß noch etwas mehr als Glauben vorhanden ist, nämlich die reinigende Kraft des Heiligen Geistes. Völlige Gewißheit wird nicht unmittelbar durch den Glauben an Christum erlangt; völlige Gewißheit ist erst eine später reife Frucht. Der Glaube wächst durch den Einfluß des Heiligen Geistes, bis er zur Gewißheit wird. Ja, seht, obschon der Mensch sieben Tage lang nicht durfte in seine eigene Hütte gehen, so war er doch rein, und ebenso, wenn du als ein schuldbeladener Sünder darauf baust, daß Christus dein Alles ist, so bist du ein seliger Mensch, und wenn du dich auch sieben Tage lang dessen nicht freuen kannst. Wenn du schon nicht im Stande bist, in deine Hütte zu gehen und zu sagen: «Ich weiß, daß mir Gnade widerfahren ist», so hast du dennoch Vergebung. Gerade dann, wenn dir die Sünde zu gewaltig wird, wird in dir die Gnade allgewaltig. Wenn die Sünde all deinen Hoffnungen den Garaus gemacht hat, dann kommt der Herr Jesus, der große Trost- und Hoffnungsstern seines Volkes, in dein Herz, und ob du auch kaum im Stande bist, ihn zu erkennen, so ist er doch bei dir, und du bist ein seliger Mensch. O, welch eine herrliche Erlösung ist das, und wie rein und himmlisch sind ihre Früchte.

Ich habe nur noch beizufügen, daß dieser Mensch vor dem wirklichen Eintritt in alle Rechte seines gesunden Zustandes ein Opfer darbringen mußte, und ihn der Priester ins Tor des Heiligtums führte. Vorher durfte er nie daselbst erscheinen, wohl aber darf er es jetzt. So darf der begnadigte Mensch unmittelbar vor dem Gnadenthron Gottes erscheinen, und darf opfern Opfer der Heiligkeit und guter Werke. Er ist jetzt ein begnadigter Mensch. Ihr fragt mich, wie? Nicht durch das was *er* tat, sondern durch das, was der *Priester* tat, und zwar *allein* tat. Leset den vierzehnten Vers: «Und der Priester soll des Bluts nehmen vom Schuldopfer, und den Gereinigten auf den Knorpel des rechten Ohres tun. Damit tut der Herr hinweg die Ohren-Sünden, deren gar viele sind.» (Ohren-Sünden: wenn du gern leichtfertige Lieder, verleumderische Worte, und leeres Geschwätz hörst). «Er soll es dem Gereinigten auf den Knorpel des rechten Ohres tun, und auf den Daumen seiner rechten Hand.» Habt ihr das recht verstanden? Wie oft hat die rechte Hand gegen Gott gesündigt! Wie haben euch eure Handlungen geschändet! «Er soll es dem Gereinigten auf den Knorpel des rechten Ohres tun, und auf den Daumen seiner rechten Hand und auf den Daumen seines rechten Fußes.» Wie rannten eure Füße so eilig zum Verderben! Wie sehr bedürft

ihr der Reinigung! Aber seht, wenn dies Blut über ihn gesprengt war, dann tat der Priester noch mehr: er salbte ihn. Leset im siebzehnten Vers: «Des übrigen Öls aber in seiner Hand soll er dem Gereinigten auf den Knorpel des rechten Ohrs tun, und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den Daumen seines rechten Fußes, oben auf das Blut des Schuldopfers.» Das sollte ihm abermals deutlich kund tun, was ihm schon in dem Vorbilde der beiden Vögel gezeigt worden war. Sobald einem Menschen Vergebung zu Teil geworden ist, verfließt erst einige Zeit, ehe er den Heilsplan vollkommen begreift. Wenn das aber geschieht, so erkennt er, daß er zuerst mit Blut gereinigt wird von aller Sünde des Ohrs, der Hand und des Fußes, oder welcherlei Art sie sei; Alles wird mit Blut gereinigt. Nachher aber wird er durch den Einfluß des Heiligen Geistes mit dem Öl der Heiligung gesalbt, auf daß er ein Knecht Gottes werden möge. Mit diesem Öl wird sein Ohr gesalbt, damit sein Ohr achte auf seines Herrn Stimme und aufmerke auf das Wort Gottes. Mit diesem Öl wird seine Hand gesalbt, auf daß er geheiligt sei zum Dienst seines Gottes. Mit diesem Öl wird sein Fuß gesalbt, auf daß sein Fuß laufe in den Wegen der Gebote Gottes bis ans Ende. Aber unterscheidet wohl; denn ich fürchte es könnte euch gerade das entgehen, was ich euch gerne einprägen möchte. All das war nur Zugabe, nachdem der Aussätzige gereinigt war. Er hätte von dem Allem nichts tun können, wenn nicht das Erste für ihn wäre vollbracht gewesen.

Fassen wir den Gegenstand zum Schluß in wenigen kurzen Sätzen zusammen. Sünder, so du heute noch unerneuert und unwiedergeboren bist, so bist du dir selber zum Ärgernis; du bist untüchtig zum Umgang mit Gott; du gehst dem Abgrund der Hölle entgegen. Aber einfach ist der Weg des Heils: Bist du heute voller Sünden, mit Missetat beladen, bist du zu bekennen bereit, daß in dir nichts Gutes ist, gibst du dich willig dar als einen Gefangenen, der verhört, verurteilt und gerichtet ist, dann ist Christus für dich gestorben. Christus hat sein Blut vergossen, Christus ist aufgefahren in den Himmel, und damit ist deine Erlösung vollbracht. Spricht nicht in deinem Herzen: «Ich *fühle* dies nicht, ich *fühle* jenes nicht.» Nicht dein Fühlen oder Tun gilt etwas, sondern das was Christus getan hat. Er muß es Alles für dich tun; und er verlangt gar nichts von dir, als daß du einfach auf der Armensünder-Stätte stehst, und er zu dir kommt als der Gerechte, der deine Stelle einnehmen will. Ist das zu leicht für dich? Bist du zu stolz, auf solche Art selig zu werden? Was kann ich dann Anderes zu dir sagen, als daß du den Tod verdienst, weil du einen so einfachen und für deine Umstände so wunderbar geeigneten Heilsweg verschmähst? Wenn du hingegen sprichst: «Das ist mir recht und lieb, ich kann mich auf nichts mehr verlassen, ich bin verloren», dann, o Mensch, siehst du ja, daß wenn es dir recht ist, es dir auch zu eigen gehört? Für wen war das Brautgewand bereit? für die, welche eigene prächtige Kleider hatten? – Nein; für die Nackten. Für wen war das Bad geöffnet? für die Reinen? – Nein, für die Befleckten. Gehe hinein, du befleckter Mensch, dein Unrat ist deine Eintrittskarte. Für wen bereitet man Arznei? Für die Gesunden? Nein, das wäre ein Schimpf für sie, sondern für die Kranken. Deine Krankheit gibt dir ein Recht dazu. Komm in das Gnadenspital, so wirst du genesen. Wen will wohl der gute Hirte Jesus auf seinen Achseln in den Himmel hineintragen? Die, welche selber gehen können? Nein, die mögen sich müde laufen; wenn sie meinen, sie können auf den Krücken ihrer guten Werke in den Himmel hinken, so laßt sie gewähren. Eins von Beiden: Entweder mußt du selig werden, ohne daß du es verdient hast; selig durch die Tat eines Andern – oder du mußt das ganze Gesetz halten, und dann den Himmel auf eigne Faust und Gefahr zu gewinnen suchen. Wenn du darum bereit bist, zu Christo zu kommen, gerade wie du bist, ohne alle Vorbereitung, aber einfach als ein Sünder, dann hat Christus für dich die Versöhnung vollbracht; deine Schuld ist hinweg- und abgetan: Gott nimmt dich an, du bist ein seliger Mensch. Du kannst jetzt zu jener Tür hinausgehen und sagen in deinem Herzen: «Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Nicht allein aber das; sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben» (Römer 5,1.11). Heiligkeit und gute Werke? Die werden schon folgen. Habt ihr an Christum geglaubt, so wird euch Sein Geist geschenkt, und ihr werdet fleißig sein zu guten Werken. Während der Gesetzesmensch davon redet, werdet ihr sie tun. Was ihr

vorher nicht tun konntet, werdet ihr nun von selber tun. Wenn ihr alles Vertrauen auf euch selber aufgegeben habt, dann werdet ihr heilig und rein werden; und der Geist Gottes wird Wohnung machen in euch und wird euch erneuern. Ihr werdet bewahrt werden durch die Kraft Gottes, bis daß ihr dargestellt werdet vor eures Vaters Angesicht, ohne Flecken oder Runzel, oder des etwas, sondern selig, ewig selig.

Gott gebe nun seinen Segen dazu! Ich habe mich bemüht, euch das Evangelium so klar als möglich vor Augen zu stellen. Bin ich dennoch mißverstanden worden, so glaube ich nicht, daß die Schuld an mir liegt. Ich habe es immer und immer wiederholt, daß der Sünder, der an sich verzagt, nur kommen und sein ganzes volles Vertrauen auf den Herrn Jesum setzen soll, auf daß er empfangen das Leben im Tode Christi und Heil in seinen Wunden.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Die Reinigung des Aussätzigen*  
30. Dezember 1860

Aus *Predigten*  
Verlag J. G. Oncken, 1869